

Die Wespen- spinne

Ein auffälliger Zuwanderer



Während die Einwanderung vieler Tierarten wenig spektakulär erfolgte, muss die Wärme liebende, attraktiv gefärbte Wespenspinne oftmals wilde Theorien zum Klimawandel stützen. Sie wird in einem Atemzug mit Klimaphänomenen wie El Niño, Wirbelstürmen und anderen Katastrophen genannt. Grund genug, die in Oberösterreich vor etwa zehn Jahren zugewanderte Art genauer unter die Lupe zu nehmen.

Der Vorderkörper des etwa 15 Millimeter großen Weibchens ist silberweiß behaart, der prächtig gezeichnete Hinterleib zeigt auf gelbem und weißem Grund eine schwarze Querbänderung. Das mit zirka fünf Millimeter wesentlich kleinere Männchen erscheint silbergrau oder gelblich gefärbt. Die Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) errichtet ihr Netz im Sommer in offenen, besonnten Lebensräumen mit niedriger oder halbhohen Vegetation. Das bodennahe Netz fällt besonders durch das in der Netzmitte senkrecht verlaufende Zick-Zackband („Stabiliment“) auf. Möglicherweise lockt es Insekten an und/oder dient der Auflösung der Konturen der Spinne, die das Netz bei Bedrohung zusätzlich in Schwingungen versetzen kann.

In der Sommermitte erfolgt die Paarung, die das Männchen nicht überlebt. Es endet häufig im Verdauungstrakt des Weibchens. Im Spätsommer bis Frühherbst legt die Wespenspinne einige hundert Eier, die in einem charakteristischen tarnfärbigen Kokon eingesponnen werden. Die Jungspinnen schlüpfen noch im Spätherbst und überwintern ohne Nahrungsaufnahme.

Die aus dem Mittelmeerraum stammende Spinne breitete sich in Mitteleuropa seit den dreißiger Jahren beständig aus. Jedoch liegen bereits aus dem 19. Jahrhundert einzelne Fundmeldungen zum Beispiel um Berlin vor, vom Massenaufreten in Frankreich bis in die



Umgebung von Paris (1872) berichtete der berühmte französische Spinnenkundler (Arachnologe) Eugène Simon. Nachdem in den sechziger Jahren die Wespenspinne in Bayern in Erscheinung trat, erweiterte sie ihr Verbreitungsgebiet durch Fadenflug der Jungspinnen entsprechend der Hauptwindrichtung südostwärts ins benachbarte Innviertel. Dort gelang 1992 der Erstnachweis für Oberösterreich (SEIDL 1993). Seither expandiert das Areal rasant (PFITZNER 1994, 1996). In warmen Jahren wie im heurigen Sommer bilden sie in ansonsten kühlen Höhen- und Tallagen (z. B. Mühlviertel, Alpennordrand) kleine Populationen. Berichtete PFITZNER 1996 noch von Funden bis maximal 700 Meter Seehöhe, so wurden heuer im Mühlviertel Lagen von über 800 Metern erreicht.

Trotz der erwähnten Tatsachen ist die Wespenspinne aus mehreren Gründen mit dem Klimawandel wohl kaum in Zusammenhang zu bringen:

Nach GEISER (1997) besteht für sie ein vermehrtes Angebot an Habitaten, wie zum Beispiel Gärten, Straßenböschungen, Feuchtwiesen, Hangstreifen usw. Erst Ende der siebziger Jahre war ein deutlicher Temperaturanstieg zu beobachten, während der Vormarsch der Wespenspinne in Mitteleuropa auch im kühleren

Zeitraum zwischen 1940 und 1978 beständig anhielt. Heiße Sommer begünstigen sicher Entwicklung und Verbreitung der Wespenspinne, sind aber keine Indizien für globale Erwärmung. Somit ergibt sich folgendes Resümee: Die Wespenspinne ist ein Insekten vertilgendes Spinnentier, das der Familie der Araneidae (Radnetzspinnen) zugeordnet wird. Sie erweitert in Mitteleuropa ihr Areal kontinuierlich und stellt eine Bereicherung unserer Fauna dar. Die Wespenspinne ist für Menschen und Haustiere völlig harmlos.

Literatur

BELLMANN H. (2001): Kosmos-Atlas; Spinnentiere Europas, Kosmos, S. 303.

GEISER E. (1997): Das Vorkommen der Wespenspinne *Argiope bruennichi* (SCOPOLI) (Chelicerata: Araneae: Araneidae) in Salzburg – zur Arealausweitung einer wärmeliebenden Art. Entom. Nachrichtenblatt 4/2–4 (NF): 1–7.

PFITZNER G. (1994): Die Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) – ein neues Faunenelement Oberösterreichs. ÖKO.L 16 (3): 23–29.

PFITZNER G. (1996): Zur Ausbreitungsdynamik der Wespenspinne in Oberösterreich – Bilanz 1992–95. ÖKO.L 18 (3): 17–22.

SEIDL F. (1993): Erstnachweis der Wespenspinne *Argiope bruennichi* (SCOPOLI) für Oberösterreich und einige Vorkommen der Art in Bayern. – Beitr. Naturk. Oberösterreichs 1: 25–28.



Dr. Peter Freudenthaler unterrichtet am Stiftsgymnasium Wilhering Biologie und spezialisierte sich auf Faunistik und Ökologie der Spinnen und Weberknechte in Oberösterreich.

- Oben: Paarungsbereites Männchen am Netzrand des Weibchens
- Links: Kokon der Wespenspinne – er bildet eine tarnfärbige Isolierschicht um die Jungspinnen, die bereits im Spätherbst ihre Eibullen verlassen.



Foto: Stempfer

• Weibchen der Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) mit „Stabiliment“, dem senkrecht verlaufenden Zick-Zackband

Text: Dr. Peter Freudenthaler
Fotos: Dr. Peter Freudenthaler
A. Stempfer (ÖKO.L 3/1996)